

Fundsache

Der Handysitter

Ein Leben ohne Handy? Unvorstellbar. Was einem da alles entgeht: vergessene Geburtstage, geschnielte Entschuldigungen und alle zwei Minuten der Lieblingssong.

Tobi ist mit dem Bestücken der Regale im Verkaufsraum gerade fertig geworden. Das macht er immer an seinen freien Tagen, wenn es gilt, seine geschröpfte Kasse wieder aufzufüllen. Gähmend schleicht er durch die Gänge und sammelt leere Packungen ein.

Kurz hinter den Keksen, knapp über seinem Kopf, zwischen Zimt und Zucker, ertönt plötzlich eine krächzende Fanfare:

„Muss I denn, muss I denn, zum Städtele hinaus, Städtele...“, kräht es blechern, als würde ein heiserer Musikantenstadl in aller Frühe ein Stelldichein in der Raststätte geben. Tobi fährt herum und fischt ein Handy aus dem Regal. Neugierig drückt er auf den kleinen grünen Hörer.

„Hallo?“ „Hör mal Stefan, deine Brötchen liegen auf dem Küchentisch, hast sie wieder mal liegen lassen. Du bist aber auch ein... na ja, musst dir halt unterwegs was kaufen.“ Klick.

„Dieser Depp“, denkt Tobi, nachdem er den Anruf, weggedrückt hat. „Vergisst zuhause sein Brot und lässt dann sein Handy hier liegen.“ Er steckt es in die Hosentasche, wohl ahnend, dass der Besitzer sehr bald zurückkommen würde. Es wäre nicht das erste Mal. Dabei erinnert er sich an einen hektisch

aufgelegten Mittvierziger, der vor einer halben Stunde hereingestürzt kam, ein Sandwich einpackte und genauso schnell wieder verschwand.



„Muss I denn, muss I denn...“ Nein, nicht schon wieder. Tobi drückt die grüne Taste.

„Hallo!“ Eine piepsige Frauenstimme ertönt. „Also Stefan, tut mir leid, dass ich dich gestern vergessen habe. Nachträglich alles Liebe zum Geburtstag. War einfach zu stressig...“ Klick.

Tobi hat keine Lust auf das süße Gezwitscher und beschließt, das Ding gleich abzuschalten. Doch zuerst muss er noch den gesammelten Unrat nach draußen bringen. Er geht durch die automatische Tür des Kasens, als das verlorene Gerät ihn erneut traktiert.

„Muss I denn, muss I...“ „Ja was denn? Hallo?“, bleckt er in die Muschel, hört jedoch gespannt zu, als eine herbe Damenstimme zu sprechen beginnt.

„Stefan, tut mir leid, dein Termin um elf musste verschoben werden. Brauchst dich also nicht beeilen. Soll ich...“ Klick.

Tobi drückt das rote Hörsymbol und dann auf den Aus-Knopf.

„Schluss jetzt“, denkt er. „Bin doch nicht dein persönlicher Diener.“ Tobi will

Gerät in Tobis Händen und rumpelt ihn direkt an: „Ist meins, hab's eilig. Besten Dank.“

Ohne Zögern und ohne weiteres Nachfragen will er es Tobi aus der Hand nehmen, doch der zieht instinktiv zurück.

„Mal nicht so forsch, Sie! Seien Sie froh, dass ich es gefunden habe. Hier laufen genug Leute rum, die so was mitnehmen und irgendwo verscherbeln.“

„Ist ja gut, junger Mann, tut mir leid, ich bin in Eile und hatte gerade einen Riesen-schreck gekriegt. Ich kann nicht ohne das Ding. Geben Sie's mir bitte?“

„Sicher, es ist ja Ihres. Immer mit der Ruhe. Bitteschön!“ Tobi hält ihm das Gerät hin, der Mann nickt dankend und nimmt es an sich, bevor er sich wieder in seinen BMW zwängen will.

„Ach Sie, Moment“, wirft Tobi ein.

„Ja bitte?“

„Ihr Brot liegt auf dem Küchentisch, der Termin fällt aus und Glückwunsch zum Geburtstag – nachträglich. Schönen Tag noch.“

Der Autor



Hans-Jürgen Kuite

Hans-Jürgen Kuite (49) lebt und arbeitet in Düsseldorf. Seit seiner Jugend verfasst er Gedichte und Kurzgeschichten über Menschen und deren Alltag. Exklusiv für tm wirft Kuite einen Blick auf die Tankstellenszene.